

## 7. Sekundärliteratur

### Die Mission der evangelischen Kirche an Israel.

Roi, Johannes F. A. de le

Gotha, 1893

#### IV. Die Zeit der Herrschaft philosophischer Ideen. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Diese Periode war dadurch ein wichtiges Glied in der Entwicklung geworden, die über das Frühere hinaus und zu Besserem drängte.

## IV.

### Die Zeit der Herrschaft philosophischer Ideen.

Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Auf der Stufe der Orthodoxie und des Pietismus oder der ihnen verwandten Erscheinungen konnte das evangelische Leben nicht stehen bleiben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts empfand man das immer lebhafter; aber die Entwicklung, in welche man jetzt trat, knüpfte nicht in lebensvoller Weise an das Bisherige an, um auf gesunden Bahnen über dasselbe hinauszuführen, sondern wollte am liebsten völlig mit der Vergangenheit brechen. Ziemlich zahm verfuhr hierbei noch der Deismus in Großbritannien, desto radikaler aber der Naturalismus in Frankreich. Die neue Richtung verhalf den vernachlässigten natürlichen und allgemein menschlichen Beziehungen zu ihrem Recht und trug so auch viel zur Milde der Sitten und Gesetze bei; aber man wollte nun auch überhaupt nur die allgemein menschlichen Beziehungen gelten lassen und daher die Völker in eine allgemeine Menschheit, die bestimmten Religionen in eine allgemeine Menschheitsreligion umwandeln. Das kam den Juden auf der einen Seite zugute, das drohte andererseits aber jedes christliche Missionswerk an denselben zu ersticken und dasselbe in Bestrebungen für die Humanität umzuwandeln. Immerhin hat diese Periode das Gute gehabt, die Juden aus ihrer bisherigen Isolierung in das allgemeine christliche Leben einzuführen und sie damit direkt unter die mächtigen Einwirkungen des Christentums zu bringen.

Unter den Juden selbst war es ein Mann, der diesen Zug

vor allen anderen auf sich wirken ließ und der es dann auch bewirkt hat, daß viele der Seinigen in nähere Verbindung mit den Christen traten: Moses Mendelssohn (M. M. von Dr. M. Kayserling, Leipzig 1862. S. Hensel, Die Familie Mendelssohn, 3 Teile, Berlin 1879). Der Talmudismus hatte viele Juden immer weniger befriedigt. Und als nun die Christenheit an vielen Orten eine Gestalt anzunehmen begann, bei welcher ihr christlicher Charakter verblaßte, stieß sie die Juden bei weitem weniger als früher ab. In ihren Kulturschätzen aber besaß sie etwas, was die Juden zu reizen imstande war. Beides veranlaßte M. Mendelssohn, seiner christlichen Umgebung näher zu treten. Derselbe ist 1729 in Dessau als Sohn eines Elementarlehrers geboren. Sein Lehrer, Oberrabbiner David Hirschel Fränkel, hatte ihn dann so angezogen, daß er demselben 1743 nach Berlin folgte. Hier trat er in einen kleinen Kreis von Juden ein, welche sich mit der christlichen Bildung zu befreunden angefangen hatten, und legte sich nun auf das Studium der neueren Sprachen und Litteratur; er konnte dies auch ungeförter thun, seitdem er bei dem Seidenkaufmann Jf. Bernhard eine sorgenfreie Stellung gefunden hatte. Besonders zog ihn die damalige Philosophie des gesunden Menschenverstandes an, deren gefeierter Vertreter er später wurde. Vor allen hat ihn aber Lessing in das damalige Geistesleben eingeführt und ihn zu litterarischem Wirken ermuntert. Zwei seiner Schriften, „Phädon“ und die „Morgenstunden“, zogen dann die Aufmerksamkeit vieler auf ihn. Man nannte ihn den Sokrates jener Tage, und viele suchten seinen Umgang. Seine Schrift „Jerusalem oder über die bürgerliche Verfassung der Juden“ dagegen rief sofort vielen Widerspruch hervor. Er ließ sich aber dadurch nicht irre machen, für die Seinen einzutreten und schon damals für sie die bürgerliche Gleichstellung mit allen anderen zu fordern. Um die Juden in das allgemeine Leben hineinzuziehen, suchte er durch die Übersetzung der 5 Bücher Moses ins Deutsche (1780 bis 1783) die deutsche Sprache bei ihnen einzubürgern, und trotz des heftigen Widerspruchs einzelner gelang ihm dies vielfach. Dem Christentum trat er durchaus nicht näher, sondern betrachtete daselbe als eine Vorstufe der allgemeinen Menschheitsreligion,

das rabbinische Judentum dagegen als ein geoffenbartes Gesetz mit bindender Macht für die Juden. Während er also den Christen nur das Aufgehen in die allgemeine Humanität übrig ließ, forderte er für die Juden die Erhaltung als Besonderheit und hat damit dem neueren Judentum von vornherein die Richtung gegeben, welche es auch, wenngleich in den Formen wechselnd, zumeist beibehalten hat. Ein Versuch Lavaters, ihn für das Christentum zu gewinnen, mußte deshalb natürlich mißlingen. Die Entdeckung aber, daß Lessing pantheistischen Ansichten huldigte, erregte ihn so, daß er 1786 erkrankte und starb. Lessing und seine Gesinnungsgenossen unter den damaligen Christen hatten thatsächlich Mendelssohn auch nur als Bundesgenossen im Kampfe gegen das positive Christentum betrachtet.

### a. Deutschland.

Die Mendelssohnschen Ideen suchten auch andere Juden in Deutschland zu verbreiten. So die hebräische Zeitschrift „Meassef“ in Königsberg seit 1783. Sof. Hartwig Wessely richtete „Worte der Wahrheit und des Friedens“ an die österreichischen Rabbiner. Und bald änderte auch die christliche Umgebung ihr Verhältnis zu den Juden. In Preußen wurden unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. manche Schranken der Juden beseitigt, ebenso in Österreich durch Joseph II. Viele Juden machten sich dies eifrig zunutzen, entfremdeten sich aber darüber jeder Religion. Anderseits vollzog sich auch die Annäherung zwischen Christen und Juden nicht stets so leicht, und selbst in rationalistischen Kreisen war man vielfach den Juden nicht günstig. Ihr erster Vorkämpfer war G. E. Lessing, der in seinem Nathan den Weisen 1779 die Gleichheit aller Religionen verkündigen wollte. Der Feldprediger Ch. W. Krause nahm 1783 einen Juden durch die Taufe in die allgemeine Vernunftreligion auf. Chr. W. Dohm forderte in „Die bürgerliche Verbesserung der Juden“, Berlin 1781, für dieselben gleiche Rechte mit den Christen, und sein Buch rief eine ganze Litteratur für und wider sich hervor. Warnend erhob sich gegen ihn v. Kortüm, der aus seiner Kenntnis der

Zuden in Galizien heraus „Über Judentum und Zuden, hauptsächlich in Rücksicht ihres Einflusses auf den bürgerlichen Wohlstand“, Nürnberg 1795, schrieb.

Die von positiv christlichen Gedanken getragene Litteratur in dieser Zeit ist unbedeutend. Die jüdische Litteratur fand erklärlicherweise nur wenige Bearbeiter. Zu nennen ist hier Joh. Sak. Rabe mit seiner Übersetzung der Mischnah ins Deutsche u. s. w., Onolzbach 1760—1762. Eine ziemliche Erregung rief das Sendschreiben David Friedländers, des Freundes von Mendelssohn, und einiger Hausväter jüdischer Religion an den Propst Teller in Berlin 1791 hervor. Der Verfasser bot hier den Übertritt zur evangelischen Kirche unter der Bedingung an, daß mit demselben nicht eine Anerkennung der christlichen Glaubenslehren gefordert würde. Teller riet in seiner Antwort vom Übertritt ab, da die Brieffschreiber schon so wie so Christi Sinn an den Tag legten und mit ihrem Übertritt jeden Einfluß auf die Ihrigen verlieren würden. Friedländer dachte von da ab auch ganz anders und schrieb 1823 gegen die Berliner Judenmission. Viele der Schriften, welche auf dieses Sendschreiben antworteten, häuften Spott und Hohn über die Zuden.

Doch fehlte es nicht völlig an Missionsbemühungen in dieser Zeit. Das Halle'sche Institutum, welches von 1760—1776 unter St. Schulz und von 1777—1792 unter P. Justus Israel Beher stand, verlor freilich immer mehr an Bedeutung. Die Lust des Rationalismus ließ es verkümmern, und die Direktoren hatten auch keine Gabe für die Leitung des Unternehmens. Unter den Missionaren sind immerhin einige zu nennen. So der spätere Professor in Koftock D. G. Dyhsen, der noch nach seiner Missionszeit viele Missionschriften schrieb und der größte Kenner der jüdischen Litteratur in seinen Tagen war. Joh. Gust. Burgmann blieb ebenso noch später mit dem Institutum in Verbindung und ist manchem Zuden zum Segen geworden. Er stand auch mit einem jüdischen Geheimbunde in Amsterdam, der sich gegen das Christentum freundlich stellte, in Verbindung und übergab dann die Sache, die freilich zu keinem Ergebnis führte, der Brüdergemeine. Als Bußprediger machte Missionar Joh. Martin Meuter

auf nicht wenige Juden Eindruck. Der letzte Missionar Litske aus Ungarn, bis 1792, war schon vom Rationalismus angehaucht. 1792 wurde das Institutum von der Regierung aufgehoben. Seine Zeit war vorüber, aber die von ihm ausgegangenen Anregungen wirken noch bis in unsere Tage hinein fort.

In Hamburg bestand die Edzardstiftung weiter, und durch dieselbe wurden manche Juden getauft. Andere Unternehmungen gingen bei der Teilnahmlosigkeit der Zeit bald wieder ein; auch die Brüdergemeine stellte, nachdem sie bis 1777 durch Salomo Dober in Amsterdam etwas hatte missionieren lassen, die Arbeit ein.

Bemerkenswerte Proselyten kommen in diesem Zeitraume auch nur wenige vor. Christ. Gottfr. Seligmann, 1751 in Königsberg getauft, war Astronom und schrieb über astronomische Themata. Gottfried Selig, 1738 getauft, wurde Lektor des Rabbinischen in Leipzig und ließ die Wochenschrift „Der Jude“ von 1767—1771 erscheinen. Joh. Friedr. Heinr. Selig, 1768 getauft, hat die wunderbarsten Schicksale erlebt und durch einen bösen Proselyten fälschlich verklagt, zehn Jahre im Gefängnis zugebracht. Der Maler Dan. Fried. Bach aus Potsdam hat die Altstudien in Deutschland eingeführt und starb als Direktor der Kunst- und Zeichenschule in Breslau 1830. Karl Joh. Heinr. Philippsborn, 1794 als Kind getauft, bekleidete bedeutende Stellen im preussischen Ministerium des Auswärtigen. Rebekka Löser wurde 1791 getauft, sie wurde hernach die Mutter des Pastors und Dichters Spitta.

## b. Schweiz.

In der Schweiz änderten sich die Verhältnisse der Juden während dieser Zeit nicht. P. Joh. Kasp. Ulrichs in Zürich gab eine Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz vom 13. Jahrhundert bis 1760 heraus, Basel 1760. Hieronymus A. Annoni dichtete Missionslieder, 1770. Joh. Kasp. Lavater hatte nicht bloß den bekannten Briefwechsel mit M. Mendelssohn, sondern führte auch einige Juden zum Christentum.

### c. Holland.

In Holland begegnen wir derselben geistigen Strömung wie in Deutschland. Die Franzosen verließen hier 1792 den Juden das Bürgerrecht. Die Missionslitteratur dieser Zeit ist unbedeutend. Von Proselyten ist zu nennen Christ. Salomo Duysch. 1734 in Ungarn geboren, war er später Prediger in Holland, nachdem er 1763 in Amsterdam getauft worden war. Er starb als Pastor in Mijdrecht 1797. Zur Verteidigung des Christentums schrieb er: *Israels verlossinge en eeuwige behoudenis*, 3 Teile, Amsterdam 1769—1793.

### d. Großbritannien.

In Großbritannien lag das geistliche Leben nicht so völlig darnieder, weil hier der Methodismus viele Gemüter ernster stimmte. Hinsichtlich der Emanzipation der Juden standen zwei Lager einander gegenüber. Die Freunde der Juden äußerten sich dabei vielfach in den ausschweifendsten Hoffnungen für dieselben und verherrlichten sie aufs verkehrteste. Die Missionslitteratur war ohne Bedeutung. Übrigens begannen jetzt auch einflußreichere Juden überzutreten; so die Nachkommen des reichsten Juden jener Tage, Sampson Gideon; die heutige Familie Cardley gehört zu seinen Nachkommen. Ebenso traten über Glieder der bedeutenden Familien Franco, Aguilar, Villareal, die hernach in die Aristokratie des Landes hineinheirateten. Besondere Erwähnung verdient der Nationalökonom David Ricardo, der auch Parlamentsmitglied wurde. Der Lehrstuhl für politische Ökonomie an der Universität London führt seinen Namen; er starb 1823.

### e. Die nordeuropäischen Länder.

In Dänemark breitete sich der Nationalismus immer mehr aus, und unter dem Einflusse desselben gelang es den Juden, eine ansehnliche Stellung im Lande zu gewinnen. Um vor ihnen zu

warnen, schrieb Moldenhawer die Geschichte der Juden in Spanien. In Schweden fanden die Juden 1782 Zutritt.

In Amerika erhielten die Juden bereits 1778 die bürgerliche Gleichstellung mit allen anderen, und überhaupt hat diese Zeit ihre Stellung wesentlich gehoben. Religiös in positiver Weise sie zu beeinflussen, war diese Periode am wenigsten imstande, und eine innere Verbindung mit ihnen hat sie auch nicht herbeigeführt.

## V.

### Die Zeit des gegenseitigen Ringens christlicher, nationaler und philosophischer Ideen.

19. Jahrhundert.

Im 19. Jahrhundert ringen die verschiedensten Kräfte um die Juden und das bald in einer ihnen feindlichen, bald in freundlicher Weise, bald nur um sie politisch und humanistisch mit ihrer Umgebung zu verschmelzen, bald sie wieder aufs äußerste abstoßend und endlich auf einer anderen Seite, um sie für das Christentum zu gewinnen.

Die französische Revolution führte eine völlige Umgestaltung vieler Verhältnisse in den wichtigsten Ländern Europas herbei. Die alten Zustände waren auch nicht mehr haltbar, so daß der Sturm der französischen Revolution und die napoleonischen Kriege vieles innerlich Abgestorbene für immer beseitigen konnten. Die Notwendigkeit eines Neubaus mit positiven Mitteln und Kräften wurde dann am tiefsten in den evangelischen Ländern und Völkern empfunden. Aber über die Wege, die man hierbei einzuschlagen hätte, gingen die Geister weit auseinander. Die rationalistische Richtung glaubte vielfach nur eine zeitgemäße Umgestaltung des Bestehenden aus den rein natürlichen Kräften des Menschen vor-